

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band:	51 (1980)
Heft:	4
Artikel:	Verlorene Kindheit
Autor:	Storz, Claudia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-809790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4.1.3 Ein gemeinsames Handeln. Gemeinschaft wird auch so erfahren, dass Menschen für ein Ziel gemeinsam tätig sind. Indem Gemeinschaft für Ziele ausserhalb ihrer selbst tätig ist, legt sie neu den Boden, auf dem sie selbst stehen kann. Ein drittes Bild: Eine Gruppe baut im Gemeinwerk einen Weg für andere. Sie baut damit an ihrem eigenen Grund.

Ich nenne diese drei Elemente, weil ich in ihnen auch die Kräfte zur Abwehr von Angst sehe. So wird Gemeinschaft zum Mittel gegen Angst.

4.2 Die Kirche könnte — unter vielen andern Gruppen unserer Gesellschaft — eine solche Gemeinschaft sein oder solche Gemeinschaften bilden. Sie, liebe Zuhörer, wissen aus eigener Erfahrung, dass dies in einer Landeskirche, die Volkskirche ist, recht schwierig und jedenfalls nicht selbstverständlich ist. Es zeigt sich aber nun auch immer mehr in unserer Kirche, dass in kleineren Gruppen solche Gemeinschaft lebt. Hier gibt es ein Gefühl des Zusammengehörens, einen Bestand an gemeinsamen Gewissheiten und ein gemeinsames Handeln. Glied einer solchen Gruppe, einer solchen Kirche zu sein, kann Angst wegnehmen.

4.3 Auch ein Heim ist Gemeinschaft gegen die Angst. Möglicherweise wurde an dieser Jahresversammlung schon davon gesprochen. Lassen Sie mich darum nur noch wenig andeuten. Es wäre zu überlegen, wie ein Gefühl des Zusammengehörens gefördert werden kann, gerade wo es sehr schwierig scheint. Dieses Gefühl — es kann auch zwischen Helfer und Klienten wachsen. Es könnte sehr wohl sein, dass dazu hilft, was ich oben erwähnte: Die Möglichkeit, offen zu seinen Gefühlen zu stehen und sie weiterführend auszudrücken. — Ein Bestand an Gewissheit kann im Heim tradiert, aber auch immer neu formuliert werden. Ich denke etwa an die Grundlagen, Ziele und Mittel des Heims. Könnten sie zum Beispiel so formuliert werden, dass sich auch Schulkinder darin geborgener fühlen? Schliesslich: ein gemeinsames Handeln. Es ist zwar für die Mitarbeiter theoretisch klar. Sind sie sich aber dessen genügend bewusst? Für den Klienten ist jedoch das Leben im Heim noch kein gemeinsames Handeln. Es muss darum auch immer neu gefunden und gestaltet werden.

5. Schluss

Was ist die Quintessenz meiner Ausführungen? Etwa folgendes: Angst, ja. Das «Aber» kann nicht bedeuten, dass sie zum Verschwinden gebracht werden könnte. Jedoch, sie kann ins Leben möglichst offen einbezogen werden, und sie kann in bestimmten Formen und Hinsichten abgebaut werden. Und beides hilft uns weiter zu mehr Selbständigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit, zu Intimität und Öffentlichkeit, oder noch kürzer: zum Menschsein.

Anmerkungen

1 In Form einer — mündlich nicht vorgetragenen — Anmerkung will ich ein paar Vorbemerkungen zum Thema und seiner Durchführung machen: 1. Das Thema ist ein

Verlorene Kindheit

Ich bin ein Greis
von einundzwanzig Jahren
und hab verloren
Daseinsmut und Freud.
Wie es denn weitergehen soll
mit vielen Tagen?
frag ich mich,
und dass ich erst den Viertel hinter mir,
das lastet schwer mir auf der Brust.

Erloschen ist der Ofen meiner Kindheit,
verbannt die Händchen vom Gesicht,
ich muss versuchen, hohe Schuhe nun zu tragen
und in den Strassen sein
wo diese Häuser sind.

Ich bin ein Greis von einundzwanzig Jahren
und muss versuchen, jung zu sein ab heut'.

Claudia Storz

Teil eines Satzes aus der Bibel (Johannes 16, 33). Das macht deutlich, dass ich als Theologe ein theologisches Thema behandle. Ich will aber keine «Bibelauslegung» zu diesem Satz bieten, auch keine Predigt halten. Ich hoffe trotzdem, verständlich zu reden. 2. Das Wort «Angst» in diesem biblischen Satz wird unter anderem von der Zürcher Bibel gebraucht, um ein griechisches Wort zu übersetzen, das allgemeiner vom Bedrängtsein in der Welt spricht. Ich lasse bewusst das Wort «Angst» stehen, weil dies der Kern dieses Versammlungsprogramms ist. 3. Wenn ich Sätze aus der Bibel anführe, um meine Stellungnahme zu begründen, so verstehe ich diesen Vorgang nicht so, als sei für mich ein einzelnes Zitat aus der Bibel schon Beweis und Begründung in sich. Ein solcher Satz kann aber ein Hinweis sein auf einen Grundgedanken biblischer Zeugen, der auch heute bedeutsam ist.

- 2 Ich verzichte auf Angabe nichttheologischer Literatur zum Thema, weil das wohl andernorts geschieht.
- 3 Dazu ist vor allem ein neueres theologisch begründetes Buch zu nennen und zu vergleichen: Rudolf Bohren und Norbert Greinacher (Hg), Angst in der Kirche verstehen und überwinden. Kaiser/Grünwald, München, 1972.
- 4 Angst in der Kirche aus der Sicht des Tiefenpsychologen, in: Bohren/Greinacher (vgl. Anmerkung 3). Zitat auf Seite 42.
- 5 Vgl. Baacke/Seydel, in: Bohren/Greinacher. Vor allem Seite 71 ff.
- 6 Rudolf Bohren, in: Bohren/Greinacher, Seite 124.
- 7 Zum Beispiel: Karl Ledergerber, Keine Angst vor der Angst. Ihre Ueberwindung durch Einsicht und Vertrauen. Herder-Bücherei Freiburg i. Br. 1976. Oder: Günter Pössiger, Angst erkennen = Angst überwinden, Humboldt-Taschenbuch 276, München, 1976.
- 8 Grundformen der Angst. Eine tiefenpsychologische Studie, Ernst-Reinhardt-Verlag München, 1. Auflage 1975, 13. Auflage 1978!
- 9 Ueber die Voraussetzungen, die Formen und Funktionen von Gemeinschaft gibt es überaus viel Literatur aus den Humanwissenschaften, so aus der Soziologie (z. B. Gemeinschaft gegenüber Gesellschaft), aus der Verbindung von Soziologie und Psychologie (z. B. Gruppendynamik) und zum «Bestand von Gewissheiten speziell die Wissenschaftssoziologie und Systemtheorie. Meine Gedanken sind in freier Weise in der Beziehung zu solcher Literatur formuliert.